

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Pro. 73. Winnenden, Samstag den 24. Juni 1876.**

Winnenden.

Standgeld-Verpachtung.

Nächsten

Donnerstag den 30. Juni
Nachmittags 2 Uhr

werden auf dem Rathhause die Standgelder sämtlicher hiesigen Jahr- und Wochenmärkten auf weitere 3 Jahre an die Meistbietenden vergeben.

Wozu Lusttragende einladet.

Winnenden 24. Juni 1876.

Stadtpflege.

Nevier Winnenden.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.



Am **Montag den 26. d. Mts.** aus dem Untrenhan und Königsbrunn: 43 Nm. eichene Scheiter und Brügel, 9 Nm. buchene, 6 Nm. birchene, 2 Nm. erlene, 5 Nm. aspene und 27 Nm. Nadelholzprügel, 97 Nm. eichene Reisprügel, 4940 buchene, 890 weichgemischte, 4440 Nadelholz- und 150 Grözelreiswellen.

Zusammenkunft **Morgens 9 Uhr** im Schlag auf dem Königsweg.

Am **Mittwoch den 28. d. Mts.** aus dem Zwerenberg: 72 schöne forchene Langholzstämme mit 27,41 Fm., 16 Nm. eichene und 3 Nm. Nadelholzprügel, 39 Nm. eichene Reisprügel und 20 ungebundene Grözelreiswellen.

Zusammenkunft **Morgens 9 Uhr** auf dem Schaftriebweg.

Reichenberg den 19. Juni 1876.

K. Forstamt
Bechtner.

Nevier Weissach.

Holz-Verkauf.



Am **Dienstag den 27. d. Mts.** aus dem Brenntenrain bei

Umersbach: 8 Nadelholzbaustämme, 282 Verbholzstangen, 1030 Reisstangen, 33 Nm. Kollbahnschwellen, 15 Nm. buchene, 8 Nm. erlene und 29 Nm. Nadelholzprügel, 540 gebundene, buchene, 1400 dto. hartgemischte, 140 dto. erlene, 3620 dto. Nadelholzwellen und 890 ungebundene weichgemischte Wellen.

Zusammenkunft **Morgens 9 Uhr** auf dem neuen Sträßchen im Fuchsrain.
Reichenberg den 17. Juni 1876.

K. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Abbitte.

Am **Donnerstag den 22. d. M.** habe ich mir im Gasthaus zum Hirsch, in der Aufregung über Herrn Stadtmusikus Sugg unüberlegte Ehrenrührige Aeußerungen erlaubt, welche mir als unbegründet leid sind, und deshalb öffentlich zurück nehme.

Den 23. Juni 1876.

Johannes Haag.

Winnenden.

Sehr schöne, neueste

Umschlagtücher, Abendtücher

empfiehlt in hübscher Auswahl billigt.

Gustav Wildenberger.

Neuerdings habe ich mir auch die sogenannten **Schweiß-Sanger**, feine **Sommer-Unter-Jacken** für Herrn und Damen, beigelegt und empfehle solche in guter Qualität zu billigen Preisen.

Gustav Wildenberger.

Winnenden.

Für gegenwärtige Sommerzeit empfehle ich **Socken, Strümpfe, Strumpflängen** weiß und farbig für Kinder und Erwachsene, sowie **Kinderhäubchen und Kittel, Kopfsueze u. dgl.** zu geneigter Abnahme.

G. Hafner.

Eine kl. freundl. **Wohnung** hat so gleich oder bis **Sakobi** zu vermieten.

G. Hafner.

Winnenden.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt eine grosse Auswahl **Sommeranzügen in verschiedenen Farben und Qualitäten & neuesten Façon.** Schützenjuppen und Jagdanzüge in verschiedenen Farben und Formen, auch werden solche auf Verlangen nach Maass prompt & billigst angefertigt.

A. Breitenbach

in der Buchdruckerei.

Winnenden.

Bei Metzger **Mergenthaler** ist frisches

Kalbsteisch

zu haben das Pfund zu 46 Pf.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Da in Folge eines Hindernisses die Konferenzversammlung der **Jerusalem'sfreunde** nicht mehr im Gasthof zur Rose, sondern in meinem eigenen Hause stattfindet, so möchte ich alle die an die Weisung glauben, herzlich einladen, der Anfang beginnt nächsten Sonntag den 25. dieses Monats **Nachmittags 2 Uhr**, und ist zu bemerken daß diese Konferenz jedesmal den letzten Sonntag im Monat **Nachmittags 2 Uhr** stattfindet.

Zugleich möchte ich noch einmal dieses Buch **Deident und Orient** anempfehlen, indem ich überzeuge bin, daß für die jetzige völkerverwegten Zeit es für jeden der glaubt an die Verheißungen Gottes, ein Hilfsmittel ist, um entschieden mitzuwirken, und es kommen in den Berathungen die wir halten die Verheißungen Gottes zur Sprache, wodurch ein jedes lernt, welche Verheißungen für die jetzige Zeit von Gott gegeben sind, und zugleich kann man erfahren wie groß die Tempelgemeinde eine Last übernommen, um der Menschheit nützlich und Gott wohlgefällig zu sein, wodurch ein jedes lernt verstehen, wenn es heißt wünschet Jerusalem Glück es müße Wohl gehen allen die dich lieben, im wahren Sinn des Worts, und darum laden wir jeden herzlich ein.

David Schwyer

Mitglied der Tempelgesellschaft.



Winnenden. Fahnenweihe.

Der Gesangsverein „Liedertafel“

feiert am

Sonntag den 2. Juli 1876

seine Fahnenweihe und ladet hiezu Freunde der Sache zu recht zahlreichem Besuch ergebens ein.

Der Ausschuss.

Programm:

Morgens 5 Uhr:	Tagwache.
von 8 „	an Empfang der Gäste.
12 „	Mittagstisch.
1 1/2 „	Sammlung auf dem Marktplatz woselbst sich die Vereine in alphabetischer Ordnung aufstellen.
2 „	Festzug auf den Festplatz. Zum Beginn gemeinschaftl. Gesang des Liedes „Wir sind ein festgeschl. Bund“ Schwäb. Sängerb. 1. Thl. N. 15. hierauf Festrede und Enthüllung der Fahne. Weihelied: „Stimmet an die Jubelchöre“ gesungen von der Liedertafel hier. Allgemeine gesellige Unterhaltung mit Musik und Gesang.
7 Uhr	Rückmarsch in die Stadt. Abgabe der Vereinsfahne an den Vorstand.
8 „	Festball im Gasthof zur Krone.

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte

ächte Lampert's Pflaster (bestes Magen-Pflaster)

Wund- und Heil-Pflaster, Fluß- und Zug-Pflaster

zuerst bereitet von Herrn **J. A. LAMPERT** und mit beigedrucktem Fabrikstempel **STEMPEL**. auf jeder Schachtel versehen, ist von den Kaiserl. Königl. Medicinal-Behörden genau geprüft und wird verordnet gegen **Sicht und Reissen** (auf Leder gestrichen).



Dieses **Lampert's Pflaster** hat sich den größten Ruf erworben und wird mit großen Erfolgen gebraucht bei Entzündungen — Geschwüren — Geschwülsten (auf Leinwand gestrichen), wird es angewandt gegen Flechten — Drüsen — Frostballen — Hühneraugen und hat sich bei allen diesen Krankheiten ausgezeichnet bewährt. In Schachteln zu **25** und **50 Pfg.**

Jedes **Lampert's Pflaster** muß mit der bekannten **grünen** Gebrauchsanweisung und obigem Fabrikstempel versehen sein und wird vor Nachahmungen hiermit gewarnt.

Nur allein zu beziehen durch Apotheker **Lenze** in Winnenden.

Winnenden

Kunst- und Bierhese-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine gute Bierhese pr. Pfd. zu 50 Pf., welche das ganze Jahr zu haben ist, auch bin ich in der Lage meine best berühmte flüssige Kunsthese um 20 Pf. herabzusetzen.

Mühle Mehlschlundung.

Winnenden.

Den Gras-Ertrag

von 1 Morgen 18 Ruthen in der Seehalben verkauft

G. Krauß, Tuchmacher.

Winnenden.

Den Grasertrag

von 1/8 Morg. Baumgut im Kleinfeldle verkauft

Friedr. Seeger, Kupferschmid.

Winnenden.

1/2 Bttl. **Gras** und 1/2 Bttl. **Klee** hat zu verkaufen.

Wittwe **Kamm** neben Kaufmann **Glock.**

Winnenden.

Den **Grasertrag** von 1 2/8 Morg. Baumgut und Wiese im hintern Schenkenberg für den ganzen Sommer oder nur den ersten Schnitt verkauft

Zinngießer **Kallenberg.**

Moss.

Ungefähr 10 Eimer guten Apfelmossesetzt dem Verkauf aus und gibt auch in kleinerem Quantum ab.

Zinngießer **Kallenberg.**

Winnenden.

6 Eimer guten 1874er Apfelmoss hat zu verkaufen.

Conditor **Kreb.**

Winnenden.

Wein-Versteigerung.

Wegen Kellerräumung versteigere ich am nächsten Montag Nachm. 2 Uhr 60 Eimer weiße und rote Naturweine vom Jahr 1872 — 1875.

Darunter ca. 28 Eimer vorzügl. 1874er Gewächs ferner 1 1/2 C. Obstmost und etwa 70 Flaschen, Hochheimer, Würzburger und Champagner.

Ernst Meyer.

Höfen.

Einen vollständigen

Wagner-Handwerkszeug

hat zu verkaufen; und werden Liebhaber auf nächsten Donnerstag als am (Peter und Paulus-Feiertag) zu

Wittwe **Seck** eingeladen.

Ein noch gut erhaltenes

Reißbrett

hat zu verkaufen

Wer? sagt die Red.

Winnenden.

Die Stallung im Stern kann sogleich eingestrent werden wozu einladet.

G. Ziegler z. Stern.

Winnenden.

Reinen selbst gebrannten **Weintrester-Branntwein** per Liter 80 Pf. Zwetschgen-Geist per Liter 1 M. bei Abnahme von mindestens 2 Liter empfiehlt.

W. Wobmann.

Winnenden.

Mehrere ordentliche

Mädchen

finden Stellen aufs Ziel durch

C. Seeger.

Unter größter Garantie

sicherstem Erfolges heilt nach neuesten Erfahrungen gründlich, schnell und angenehm geschlechtliche Excesse jeden Grades, insbesondere vernachlässigte oder unvollständig kurirte, Jahre hindurch verschleppte Syphilis in secundären und tertiären Stadium, sowie Schwächestände, Impotenz, Pollutionen Weißfluß und Hautausschläge jeder Art, bei strengster Discretion. — Unbemittelte werden berücksichtigt. —

C. von Kleist.

Berlin S. W. Jerusalemstr. 9.

Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome sowie der Dauer des Leidens wird ersucht und erfolgt die Zusendung erforderlicher Präparate umgehend.

Für's Herz.

Mein Heiland ist ein treuer Hirt,

Er suchet was verloren,

Er holt zurück was sich verirrt,

Er ist zum Heil erkoren.

Das ist ein theuer werthes Wort,

Daß Jesus ist der Sünder Hört.

Trauer-Anzeige.

Birkmannweiler, 23. Juni 1876.



Schmerz erfüllt geben wir theilnehmenden Verwandten und Freunden die Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Bruder, **Karl Grog**, Schuhmacher, in seinem 52. Lebensjahre diesen Morgen von seinem langen und schweren Leiden erlöst wurde.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d., Morgens 9 Uhr statt.

Im Namen der Hinterbliebenen.

Die tiefbetrübte Wittwe.

Elisabethe Grog,

geb. Bihlmaier.

Fruchtpreise vom Wimmerer Fruchtmarkt

vom 21. Juni 1876.

Getreidegattung	Voriger Woch.	Heutiger Verkauf.	Unerkaufte geblieben.		Erlös.
			M.	ß.	
Dinkel.	Säcke 83	Str. 318	Säcke 10		2882 10
Haber.	Säcke 35	Str. 136	Säcke 12		1347 62

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenzen gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreidegattung.	Höchst. M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Gefallen. M. Pf.	Bemerkung.
Kernen pr. C.	9 24	5 8	8 94	18 3	
Dinkel "	10	9 93	9 81	28	
Haber "	3 6	3			
Welschbohnen	4	3	60		
Erbsen	4	3	80		
Linsen	4	3	80		
Welschform	3	2	80		
Wicken	2	1	70		
Kartoffeln	1	1	70		
1 Vd. Butter	5				
1 C. Heu					

Wider die Trunksucht,

aus den „Blättern für das Armenwesen.“

C. H. Unter dieser Aufschrift haben wir schon mehrere Artikel*) geliefert und wenn wir auf der einen Seite haben dankbar rühmen dürfen, daß in unserem engeren Vaterland namentlich das nachtheilige, die Gesundheit und das Leben gefährdende Branntwein-Trinken nicht so verbreitet ist, wie z. B. in Norddeutschland, so gibt es doch bei uns gar manchen Schnapstrinker und von dem Trinken und Wirthshausleben, das namentlich das Familienleben gründlich ruiniert, und nicht nur ökonomische, sondern auch moralische Nachteile im Gefolge und so oft schon den häuslichen und ehelichen Frieden sammt der Kindererziehung geschädigt hat, können wir auch unsere schwäbischen Landsleute keineswegs freisprechen. Auch die Schwurgerichtsverhandlungen legen jedes Jahr Zeugniß davon ab, wie viele Mordereien, ja Morde ihre Entstehung auf den Wirthshausbänken ganz besonders an Sonn- und Feiertagen haben**). Neuerdings haben wir wieder zwei gewaltige Zeugnisse, das eine in dem Westphälischen Hausfreund (1875 Nro. 20 ff.), das andere in Prohnow's Echo aus der Heimath und Fremde (Jahrg. XII, S. 318 ff.) freilich zunächst wider den Branntwein gelesen. Wir wollen durchaus auch unseren Landsleuten zum Frommen einiges mittheilen.***)

(Fortsetzung folgt.)

*) z. B. 1874 Nr. 7, 13, 26, 27.

***) Vergl. auch Wochenblatt des Johanniter-Ordens (die Trunksucht in Westpreußen 1875, Nro. 32. Fliegende Blätter a. d. Rauben Hause 1875 Nro. 7.

****) Gezeigt hat es uns, daß man auf diesen Krebschaden mehr und mehr aufmerksam wird. Wir meinen namentlich die Petitionen des Sörlitzer Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene an den Reichstag um gesetzgeberische Anordnung; 1) daß Jeder, welcher außerhalb seiner Wohnung offenbar betrunken angetroffen wird, in eine Ordnungsstrafe verfallt; 2) daß Jeder, welcher vor Gericht auf Grund seiner Trunkenheit eine Strafmilderung oder Freisprechung verlangt hat, durch ein besonderes Verfahren in eine erhebliche Strafe für seine Trunkenheit genommen werde. — Die Petition bezieht sich mit ihren Motiven nicht bloß auf die hiebei in Frage kommende allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt, sondern betont auch, daß die Trunksucht so viele Familien und Gemeinden in Verarmung und allerlei Elend versetzt, ferner die Eingabe, welche die Handelskammer in Barmen an den Preussischen Handelsminister in Berlin gerichtet hat, und worin es unter Anderem heißt: „Da derselbe (S. 33 der Reichs-Gewerbe-Ordnung) die Errichtung von Gast- und Schenkwirtschaften und das Ausschänken von Branntwein fast ohne Beschränkung freigibt, ist die Zahl der Wirthshäuser in besorgnißerregendem Umfange gestiegen. Vornehmlich in den Arbeiterquartieren reißt sich ein Schanklokal an das andere. Pilzen gleich entstehen sie dort und tragen erheblich zu der immer mehr um sich greifenden Sittenverderbnis bei. Insbesondere Montags gewähren die Straßen industrieller Städte zu jeder Tageszeit — von früher Morgenstunde bis zum späten Abend — das widerliche Schauspiel sinnlos betrunkenen Arbeiter, welche die Vorübergehenden nicht selten in frecher Weise belästigen. In den Fabriken spielt die Branntweinflasche, strenger Verbote ungeachtet, eine große Rolle und schädigt die Interessen der Arbeit auf das empfindlichste. Im Raufsch vom Baume gebrochene Streitigkeiten nehmen häufig, — die Brutalitätsstatistik legt hiefür mit überwältigender Beweiskraft Zeugniß

ab, — einen blutigen Ausgang, so daß gerade Fälle dieser Art den Strafgerichten ein reiches Contingent von Angeklagten liefern. Gleich traurig, in ihrer schließlichen Wirkung aber viel einschneidender, weil das Fundament eines gesunden Staatswesens untergrabend, sind die Folgen, welche für das häusliche Leben der Arbeiter aus der leidigen Trunksucht entstehen. Die Bande der Familien lockern sich, indem nicht nur deren Ernährer durch steten Wirthshausbesuch den Seinigen entfremdet wird: schon der unmündige Knabe glaubt ein Anrecht auf Vergnügungen zu haben, die dem Mannesalter vorbehalten sein sollten. Natürlich gehen so die für das wirtschaftliche Gedeihen der Haushaltungen erforderlichen Bedingungen verloren und erklärt sich hieraus zur Genüge das trotz des hohen Lohnes in vielen herrschende Elend.“ Soeben erfahren wir mit Freuden, daß auch die Württ. Handels- und Gewerbekammer in Calw sich auf ähnliche Weise ausgesprochen hat. — In Christiania haben im ersten Monat des Jahres die Stadtverordneten das Trunkenheitsgesetz angenommen und den Beschluß gefaßt, daß in Zukunft Jeder, der sich in sichtlich berauschtem Zustand auf der Straße zeigt, bestraft werden soll. Seit dem Steigen der Arbeitslöhne in den letzten drei Jahren stieg daselbst der Branntweinverbrauch um 45 Proz. 1872 wurden verbraucht 8,315,000, 1873 9,715,000 und 1874 über 12 Mill. Pott. (Pott, soviel wir wissen, = 5 — 6 Eimer). In Schweden hat das Gesetz v. 21. Mai 1869, namentlich durch die hohe Steuer auf die Fabrikation und den Verkauf des Branntweins gute Früchte getragen. Schon nach zwei Jahren war der Branntwein-Verkauf auf 85 Mil. Liter jährlich, d. h. um volle 33% herabgegangen. Mit der größeren Mäßigkeit stieg auch der allgemeine Wohlstand und die gesellschaftliche Ordnung in Schweden. (Kirchliches Wochenblatt für Schlesien, 1875 Nr. 3.) Was in Frankreich, in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika und anderwärts gegen die Trunksucht geschehen ist, haben wir in unseren früheren Artikeln mitgetheilt.

C. H.

Tagesbegebenheiten.

Canstatt, 21. Juni. In letzter Zeit kam es vor, daß auf dem Fußweg nach Berg beim Gittersteg kleinen Mädchen die goldenen Ohrringe aus den Ohren genommen wurden. Es war ein fremdes Frauenzimmer, welches diese frechen Diebstähle am hellen Tag verübte. Heute wurde dieselbe entdeckt und gefänglich eingezogen.

Kirchheim, 21. Juni. (Wollmarkt.) Erster Markttag, Vorm 10 Uhr. Auf Lager ca. 11,000 Zentner. Zufuhren fortdauernd. Noch kein Kauf, obwohl viele Käufer auf dem Platze sind. Die Wäsche ist schön und hell.

Wien, 20. Juni. Aus Sissef wird die bevorstehende Internirung von 20,000 Bosniaken, welche sich in der Militärgrenze aufhalten, angekündigt. Dieselben sollen in Kreuz, Belovar und Pozeza internirt werden.

Türkei. Zur Ceremonie der Säbelumgürtung, welche wegen fort-dauernden Unwohlseins des Sultans bis zur nächsten Woche verschoben ist, erwartet man den Vizekönig von Aegypten, den General Cheiraddin Pascha als Repräsentanten des Bey von Tunis, sowie Repräsentanten der Fürsten von Rumänien und Serbien.

Türkei. Ein Stambuler Korrespondent des „Temps“ bespricht die türkischen Reformen und bezeichnet als erste und dringlichste Form die Abschaffung des abscheulichen Trinkgeldsystems. In der Türkei

— und, wie Gistra in dem Ofenheim-Prozess es offen aussprach, auch in Oesterreich, wenn auch nicht in dem Maßstab, und sogar in der Republik der Ver. Staaten — will jeder Beamte aus seinem Amt soviel als möglich nebenbei heraus schlagen. Der Beamte, der kein „Batschisch“ nimmt, wenn er es thun kann, ist eine ganz außerordentlich seltene Erscheinung. Auf der h. Pforte, in den Ministerien, wird man von allerhand Blutsaugen verfolgt, die die Hand nach Batschisch ausstrecken. Ohne letzteres kommt man absolut nicht zum Ziel. In letzter Zeit fand man im Palast eine Verschreibung, worin gewisse Finanzmänner versprochen, dem früheren Großvezier Mahmud oder dem Sultan Abdul Aziz eine Summe von 20 Mill. Mark zu zahlen für den Fall, daß der Kontrakt der Unifikation der ottomanischen Schuld und der Schaffung einer Pachtgesellschaft unterzeichnet werde. Nun hat einer der Unterhändler, Cecil Brooke Palmer, in dem Journal „Stambul“ ein Schreiben veröffentlicht, worin er im Namen seines Vaters und Bruders erklärt, daß sie keine Kenntniß von dieser Unterhandlung haben, und daß sie sofort sich zurückgezogen hätten, daß solche Mittel angewendet werden sollen. Auch Stulubi, Direktor der Bank von Konstantinopel, erklärt in der „Turquie“ in einem etwas gereizten an Palmer gerichteten offenen Brief, daß weder er, noch die Bevollmächtigten der englischen und französischen Finanzetablissemments, die in jener Sache unterhandelten, ein solches Papiere unterzeichnet haben und daß Palmer gut daran gethan hätte, seine Erklärung ihnen auch mitzutheilen.

— Der friedliche Umschwung in Serbien findet in den Personalveränderungen Ausdruck, welche in höheren militärischen Kreisen vor sich gehen. General Bach, der Generaladjutant des Fürsten, hat auf seinen Posten als Generalstabchef der Armee resignirt und erhielt das Kommando der Tzazaler Division. Ueberdies verlautet, der Kriegsminister Tschja Mikolits, ein Verwandter des Fürsten habe schon zweimal seine Demission angeboten, die aber bis jetzt nicht angenommen wurde. Selbstverständlich wird diesem Schritte des kriegslustigen Ministers, der nach Verlesung der bekannten Note des Großveziers im Ministerrathe anscrief: „Meine Antwort ist — der sofortige Beginn der Feindseligkeiten! große Wichtigkeit beigemessen. — Auch die rumänische Regierung findet es für angezeigt, ihre Neutralität von Neuem zu betonen. Das Kabinet Rogolnitscheanu sah sich schon kürzlich veranlaßt, gegenüber den Berstonen über einen angeblichen Abschluß einer serbisch-rumänischen Allianz durch ein an die diplomatischen Agenten Rumäniens im Auslande ergangenes kategorisches Dementi eine feste Position zu nehmen. In der betreffenden Depesche erklärt die rumänische Regierung, daß sie entschlossen ist, in möglichst guten Beziehungen zur Regierung des Sultans zu bleiben und die Neutralität aufrechtzuerhalten. Nun ist sie, wie man der „Pol. Corr.“ aus Bukarest schreibt, einen Schritt weitergegangen, indem sie ihrer Neutralitäts-Versicherung durch Thatsachen Nachdruck verleiht. In den letzten Tagen wurden bereits mehrere hundert Bulgaren, welche Vorbereitungen zu einem Einfälle in die Türkei getroffen hatten, internirt. Ferner hat der Ministerrath den Beschluß gefaßt, allen im Lande befindlichen fremden Staatsangehörigen die gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen, welche alle diejenigen mit Zwangsarbeit bis zu 10 Jahren bedrohen, welche in Rumänien gegen auswärtige Staaten konspiriren, um einen Krieg herbeizuführen, welche Rumänien durch ihre Handlungen Repressalien aussetzen, oder welche endlich bewaffnete Banden organisiren oder denselben Waffen liefern.

Southampton, 20. Juni. Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd **Reckar**, Capt. W. Willigerod, welches am 10. Juni von Newyork abgegangen war, ist heute 3. Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Ladung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 5 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der **Reckar** überbringt 302 Passagiere und volle Ladung.

Feuilleton.

Die Nonne von Montmartre.

Historische Erzählung, frei nach dem französischen von Eduard Lebman.

(Fortsetzung.)

Nur nach vieler Mühe gelangte man endlich dahin, den unglücklichen Monarchen, dessen Verstand durch den gehaltenen Schrecken gänzlich in Verwirrung gerathen war, zu entwaffnen. Man ließ sogleich einen Wagen herbeikommen, in welchem man ihn mit denjenigen Edelenten seines Hofes, welche er am meisten liebte, Platz nehmen ließ, worauf man den Befehl gab, so schnell als nur irgend möglich nach dem Schlosse Saint-Germain zu fahren,

Die Prinzessinnen folgten in einem andern Wagen. Der übrige Theil des königlichen Zuges blieb zu Pferde, während eine Kompagnie der leichten Reiter und der königlichen Leibwache den Zug eröffnete und schloß, wie dies bei dem Austritt aus Paris der Fall gewesen war.

In dem Augenblick der Abfahrt wandte sich Katharina von Medicis nach ihren Damen, um mit Einer von ihnen zu reden. Wie erstaunte sie aber, als sie Dayelle nicht unter denselben bemerkte.

Man rief sogleich die junge Griechin laut bei Namen. Vergebens! Man erhielt nur die unumstößliche Gewißheit, daß die junge Cypriotin sich nicht unter den Ehrendamen befände, und daß auch Niemand, seit dem Ereignisse im Walde, sie zu Gesicht bekommen habe.

Ungeachtet der lebhaften Bestürzung, in welche Katharina durch den dem Könige zugestoßenen Unfall versetzt worden war, ertheilte sie dennoch Herrn Parillon den Befehl, in Begleitung von sechs andern Kavaliern in aller Eile in den Wald zurückzukehren, und nicht eher wieder zu kommen, als bis es ihm gelungen sei, die junge Cypriotin aufzufinden und mit sich zurückzubringen, oder doch wenigstens genaue Auskunft über ihr Schicksal zu erlangen.

Dayelles Verschwinden war bald unter sämtlichen Personen des königlichen Gefolges bekannt geworden. Als der König von Navarra die traurige Nachricht erfuhr, war sein erster Gedanke, sogleich allein umzukehren und Dayelle wieder aufzusuchen; indeß bestimmten ihn doch die Furcht vor dem Aergerniß, welches die Ausführung dieses Vorhabens hervorrufen könnte, so wie die Achtung, welche er seiner Frau und dem Könige von Frankreich schuldete, von seinem Vorsatze, trotz der lebhaften Unruhe und Ungeduld, welche er empfand, abzustehen.

Ueberzeugt, daß das dem König Karl wiederfahrne Ereigniß nur das Ergebnis eines von den Hugenotten angezettelten Komplottes sei, vermuthete er, daß das Verschwinden Dayellens nur durch einen ganz unvorhergesehenen Zufall veranlaßt worden sein müsse. Er würde an eine Entführung geglaubt haben, wenn irgend einer der Theilhaber an der Jagd des Königs nach dem Ereignisse nicht wieder zum Vorschein gekommen wäre. Aber es fehlte keiner auf seinem Posten, und jedermann schien nur seine Theilnahme dem seltsamen Begebnisse und dem Geisteszustande Königs Karl des Neunten zuzuwenden.

Selbst der Herzog von Anjou, welchen Heinrich anfangs im Verdacht gehabt, schien ganz in Gedanken versunken, welche durch das so ganz unvorhergesehene Ereigniß, das zu gleicher Zeit das Leben und die Vernunft seines königlichen Bruders in Gefahr brachte, hervorgerufen worden waren.

Die Aufregung des Königs hatte sich indeß während der Fahrt vom Walde nach dem Schlosse von Saint-Germain allmählich gemindert. Im Schlosse angelangt, wurde er sofort zu Bette gebracht, worauf ihm von den Aerzten stark zur Ader gelassen wurde; ein Mittel, das ihn bald in tiefen Schlaf versenkte.

Bei seinem Erwachen waren seine Ideen heller und geordneter, und er selbst wieder völlig Herr seines Verstandes geworden. Er erzählte mit ziemlicher Ruhe, was er im Walde gesehen habe, und schloß daraus, gleich allen anwesenden Personen daß von Seiten der Hugenottenparthei ein Komplott angezettelt worden sei, entweder in der Absicht, ihn mit Schreden zu erfüllen und auf diese Weise zu bewegen, die Spitze in Bezug auf die Reformirten und deren Glauben zurückzunehmen oder doch wenigstens zu mildern, oder aber um ihn zu entführen und als Geißel zu behalten.

Die dann von dem Könige von Navarra weiter hinzugefügten Mittheilungen über Das, was er, nach der Flucht des Königs, am Kreuzwege gesehen verschafften der letzten Meinung vollends das Uebergewicht.

In Folge davon beschloß man, so schnell als möglich den ganzen Wald zu umzingeln und schleunigst Truppen von Paris zur Verstärkung kommen zu lassen, um nöthigenfalls sofort ins Feld rücken zu können.

Diese Anordnungen standen zu sehr mit den geheimen Plänen des Königs von Navarra im Einklang, als daß er nicht mit wahrer Begeisterung die sorgfältigste und schleunigste Ausführung derselben betrieben haben sollte. Deshalb zögerte er auch keinen Augenblick, für sich selbst die Ehre in Anspruch zu nehmen, die Durchsuchung des Waldes und alle sonstigen Nachforschungen zu leiten, indem er zur Begründung seiner Ansprüche die Sympathie hervorhob, welche man bei ihm für die Anhänger seines frühern Glaubens voraussetzte, so wie die zahllosen Verdächtigungen, die unter solchen Umständen unausbleiblich sich laut gegen ihn erheben würden.

Karl der Neunte gewährte das Verlangen seines königlichen Veters, um ihm dadurch einen glänzenden Beweis seines Vertrauens zu geben. Heinrich aber nahm sofort von ihm Abschied, um ohne weiteres Zögern sich an die Spitze der Truppen zu stellen, die ihm sein Unternehmen ausführen helfen sollten.

Fortsetzung folgt.